

Zuger Zeitung 29.4.13

K(ünstlicher) S(chein) Z(ug)

Läuft man an der Kantonsschule Zug durch die Gänge, hört man links und rechts überglockliche, er-



Enya Weibel (17),
Hagendorn

zwungene Hallos. Auf die Frage: «Und wie hesch's?» antwortet man lächelnd: «Guet, danke. Und selber?» Was soll man auch anderes sagen? Man möchte sich doch immer von der besten Seite zeigen. Dabei vergisst man allerdings, dass es vollkommen menschlich ist, auch einmal einen schlechten Tag zu haben.

Der gekünstelte Umgang zwischen den Schülern ist ein Grund, weshalb unsere Schule oberflächlich ist. Mir scheint es, als ob die Erklärung für diese oberflächliche Mentalität der Kantonsschüler auf die Stadt Zug zurückzuführen ist. Denn bekanntlich ist Zug eine Stadt, welche durch Reichtum und unreflektiertes Handeln geprägt ist. Das widerspiegelt sich unter anderem im Verhalten der Jugendlichen an der Kantonsschule. So herrscht beispielsweise ein riesiger Markendruck: Man möchte seinen Wohlstand zur Schau stellen. Jeder legt grossen Wert auf die äussere Erscheinung. Es ist einem wichtig, wie man ankommt - am besten möglichst cool und gut gelaunt.

Zudem wird an der Kanti viel ge- tratscht. Kaum passiert etwas Spektakuläres, weiss es innert kürzester Zeit die halbe Schule. Nicht weil sich alle gut kennen, sondern weil über jeden

U 20

gesprochen wird. Die Gerüchteküche dominiert die Gespräche. Das Klat- schen und Tratschen führt zu Vorurteilen, welche wiederum eine gewisse Distanz zwischen den Schülern erzeugen, die dann als Arroganz wahrgenommen wird.

Gleichzeitig versuchen die Jugendlichen mit allen möglichen Mitteln, als ein Individuum anerkannt zu werden. Man möchte sich von der Menge abgrenzen, hervorstechen. Doch gerade wegen dieses Wunsches, speziell zu sein, ergibt sich eine Gemeinsamkeit: Alle sind gleich in ihrem Bestreben, verschieden zu sein.

Schliesslich stellt sich die Frage, weshalb es unsereinem so wichtig ist, sich in der Öffentlichkeit gut darzustellen, einen hohen Status zu haben. Am Ende des Tages sind wir doch alle gleich: Menschen, bestehend aus Fleisch und Blut.

HINWEIS

In der Kolumne «U 20» äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.